## Überlieferungsgruppe A: „Kern-Ethica“

Ausgangspunkt für meine stemmatologischen Überlegungen ist der Nürnberger *Ethica*-Druck von 1643 [A1]. Da dieser Druck unikal überliefert ist, keine der Bibliographien oder Darstellungen über die *Ethica Complementoria* ihn verzeichnen und er auch im VD17 bisher nicht nachgewiesen ist, beschreibe ich das erhaltene Exemplar etwas ausführlicher.

[A1] ist ein Druck in 12° aus vier Bogen. Den Konventionen für volkssprachige Drucke der späteren Handpressenzeit entsprechend werden gebrochene Schriften (Fraktur, Schwabacher) sowie Antiqua verwendet: Textschrift ist die Fraktur, Hervorhebung einzelner volkssprachiger Wörter oder Passagen innerhalb des Frakturtextes ist durch Schwabacher realisiert, Antiqua wird zur Markierung lateinischer Wörter und Phrasen eingesetzt. Eine griechische Kursive wird einmalig verwendet. Kapitelanfänge werden durch dreizeilige Initialbuchstaben, jedoch nicht konsequent durch Seitenwechsel markiert, Kapitelüberschriften stehen in Fraktur (größerer Schriftgrad) im Axialsatz.

Der Satz ist durchgängig Blocksatz für die Prosateile, wobei eingestreute Verse links eingezogen in kleinerer Type (Fraktur oder Antiqua) stehen.

Der typografische Titel in Akzidenzfraktur ist im Axialsatz gesetzt. Es gibt keine Paginierung.

Der Druck besteht aus den folgenden makrostrukturellen Einheiten:

|  |  |
| --- | --- |
| Typographischer Titel | A1a |
| Vorrede an den Leser | A2a–A2b |
| Kapitel 1: Über die Komplimentierlehre | A3a–A6b |
| Kapitel 2: Hof-Komplimente, inklusive 20 Hofregeln | A6b–B10a |
| Kapitel 3: Votier-Komplimente | B10a–B12b |
| Kapitel 4: Gesellschaft-Komplimente | C1a–C10b |
| Kapitel 5: Hochzeits-Komplimente | C11a–D2a |
| Kapitel 6: Jungfern-Komplimente | D2a–D5b |
| Kapitel 7: Tanz-Komplimente | D6a–D9b |
| Kapitel 8: Hausführungs-Komplimente | D10a–D12b |

Die acht Kapitel sowie die *Vorrede an den Leser* in der angegebenen Reihenfolge machen den 'Kerntext' der *Ethica* aus. Er dient den folgenden stemmatologischen Überlegungen als Referenzpunkt.

Ich gehe davon aus, dass der Nürnberger *Ethica*-Druck von 1643 [A1] die *editio princeps* darstellt. Ich gehe des Weiteren davon aus, dass die Vorlage des Erstdrucks ein Manuskript gewesen ist. Von wem dieses Manuskript stammt, ob es sich um das Werk eines einzelnen Verfassers oder um eine Kompilation aus den Werken verschiedener Verfasser handelt, lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt und auf der Basis des vorhandenen Materials nicht ermitteln. Ich stütze meine Überlegung, dass [A1] ein Manuskript zur Vorlage gehabt hat auf einen Passus in der *Vorrede an den Leser*, wo es heißt:

*„DEmnach der Author ge§pu€ret / da§z di§z Bu€chlein von vornehmen versta€ndigen Leuten/ denen es privatim ertheilet / §ehr beliebet / Es aber de§z Ab§chreiben halber mehr §chwer als dienlich ange§tanden / als hat mans dem gemeinen Nutzen / auff dero anhalten / endlich zum Druck verfertigen wollen /“.*

Wenn man davon ausgeht, dass es sich bei der *Vorrede an den Leser* um einen Paratext zum Text der *Ethica* handelt, und aus der Gattungsbezeichnung ‚Ethica‘ (Traktate und Anleitungen) darauf schließt, dass in der Vorrede und dem übrigen Paratext keine Autor- oder Herausgeber-Fiktion konstruiert wird, die eine bestimmte Rezeptionshaltung beim Leser erreichen möchte, kann man m. E. davon ausgehen, dass im Paratext zutreffende Aussagen gemacht werden. Allerdings finden sich keine Angaben zu Zeitpunkt und Ort der Abfassung, zur Kompilation des Manuskripts oder zur Verfasserfrage. Was sich dem einleitenden Satz der Vorrede darüber hinaus entnehmen lässt, sind die pädagogische Ausrichtung der *Ethica* („denen es privatim erteilet“), das Zielpublikum bzw. der Adressatenkreis („vornehme[] verständige[] Leute"), sowie eine gewisse Popularität der dargestellten Praxis, resp. ein Bedarf an Unterweisung im Komplimentieren.

Neben [A1] habe ich noch drei weitere Drucke der Überlieferungsgruppe A zugeordnet. Dies sind: ein undatierter Druck von Heinrich Werner, Hamburg [A2]. Ein unfirmierte Druck von 1645 [A3] sowie ein in Nürnberg möglicherweise um 1650 entstandener Druck [A4].

Da [A1] bis dato unbekannt war, ist in den Bibliographien [A3] als Erstdruck angegeben. Auf Dünnhaupts Personalbibliographie gehen sowohl die Datierung von [A2] auf 1646 als auch die Zuschreibung von [A3] an Heinrich Werner bzw. den Druckort Hamburg zurück. Dünnhaupt selbst legt die Prämissen für seine Schlussfolgerung nicht offen; vermutlich ist er wie folgt vorgegangen:

Wir wissen, dass es einen Hamburger Druck bei Heinrich Werner gegeben hat [A2]. Wir wissen des Weiteren, dass es einen Druck von 1645 gegeben hat [A3], der typographisch (Buchformat, Bogenanzahl, Einrichtung der Seite etc.) [A2] ähnelt und bei dem darüber hinaus der Textbestand – beim kursorischen Lesen – grob übereinstimmt. Sodann wissen wir von einer firmierten, datierten Ausgabe der Ethica bei Johann Naumann in Hamburg von 1647 [B1]. Diese Ausgabe unterscheidet sich jedoch typographisch wie inhaltlich sowohl von [A3] als auch von [A2]. Der undatierte Druck [A2], der oberflächlich dem datierten [A3] stark ähnelt und ebenfalls in Hamburg gedruckt worden ist, ist also vermutlich *vor* 1647 (dem Druckdatum der Naumannschen Ausgabe [B1]) entstanden.

Warum er jedoch *nach* 1645 entstanden sein soll, wird nicht recht ersichtlich, zumal wenn man bedenkt, dass [A2] als Titelzusatz den Hinweis „erstlich gedruckt zu Hamburg“ enthält,[[1]](#footnote-1) was eher darauf hindeuten würde, dass es sich hierbei um den Erstdruck– zumindest in Hamburg – handelt der demnach *vor* [A3] (also 1645) hergestellt worden ist. Vermutlich gibt Dünnhaupt jedoch dem datierten Druck [A3] den Vorzug. Zusammengenommen lässt sich sagen, dass diese Argumentation (soweit sie sich überhaupt aus den spärlichen Angaben rekonstruieren lässt) nicht stichhaltig ist.

Die Überlieferungslage hat sich jedoch mit dem Auffinden von [A1] grundlegend verändert. Zunächst wird damit der Entstehungsort der *Ethica* vom norddeutschen Raum in den mitteldeutschen verlegt. Zweitens wird der Titelzusatz „erstlich gedruckt zu Hamburg“ in [A2] dadurch erklärbar, dass es eine frühere Ausgabe *an einem anderen Ort* gegeben hat, die, auch wenn sie nicht die direkte Vorlage von [A2] gewesen ist, so doch zumindest eine gewisse Bekanntheit vorausgesetzt werden kann (zumindest insoweit als dass sich der Drucker dazu veranlasst sah seine Ausgabe mit einem entsprechenden Zusatz zu markieren). Damit lässt sich festhalten, dass [A2] aller Wahrscheinlichkeit nach *nach* 1643 entstanden sein muss: *terminus post quem*.

Darüber hinaus wissen wir, dass Heinrich Werner, der Drucker von [A2] 1648 in Hamburg verstorben ist:[[2]](#footnote-2) was den absoluten *terminus ante quem* bezeichnet. Darüber hinaus lässt der Titelzusatz "erstlich in Hamburg gedruckt" den Schluss zu, dass [A2] auf jeden Fall *vor* der mit 1647 datierten und firmierten Ausgabe [B1] hergestellt worden ist. Damit kann der Zeitraum für die Herstellung und Publikation von [A2] auf nach 1643 und wahrscheinlich vor 1647, bestimmt aber vor 1648 eingegrenzt werden.

Dünnhaupt war davon ausgegangen, dass [A3] und [A2] die erste und zweite Ausgabe der *Ethica* mit unverändertem Textbestand aus der gleichen Offizin sind. Ich habe den Text [A1], [A3] sowie [A2] miteinander verglichen und bin zu folgendem Ergebnis gekommen:

(i) Die drei Ausgaben sind in jeweils verschiedenen Offizinen hergestellt worden. Dies liegt nahe einmal dadurch, dass (a) in den Ausgaben verschiedene Druckorte angegeben sind: Nürnberg und Hamburg. Des weiteren unterscheiden sich die Drucke (b) sprachlich deutlich voneinander: so weist [A3] im Vergleich zu [A1] und [A2] kaum die Form ‚-mb‘ für m oder mm im Auslaut auf. 'Dir', 'mir', 'wir' werden durchgängig mit langem Vokal ('dier', 'mier', wier') realisiert. Im Vergleich von [A1] mit [A2] sind die sprachlichen Unterschiede geringer jedoch nicht weniger signifikant: im Anlaut wird d/D häufig mit t/T realisiert. Das Dehnungs-h wird im Vergleich seltener in [A2] verwendet. Die maschinelle Textkollation ergibt wenige substantielle Varianten[[3]](#footnote-3) zwischen [A1] und [A2], die sich nicht als druckereispezifische Sprachkonventionen erklären lassen. Die in beiden Drucken vorkommenden Preßkorruptelen und Fehler lassen keinen konkreten Rückschluss auf die Relation zu. Darüber hinaus unterscheiden sich [A1], resp. [A2] von [A3] (c) stilistisch voneinander: alle deutschen Verse und Sprichwörter sind umgearbeitet, die lateinischen Wörter und Phrasen sind getilgt.

Zu den genealogischen Relationen in der Überlieferungsgruppe A argumentiere ich daher wie folgt: Erstausgabe ist die Nürnberger Ausgabe von 1643 [A1]. Sehr wahrscheinlich geht [A2] bei Heinrich Werner in Hamburg, hergestellt zwischen 1643 und 1647, direkt auf [A1] zurück. Die unfirmierte Ausgabe von 1645 [A3], die wahrscheinlich ebenfalls auf [A1] vmtl. aber nicht auf [A2] zurückgeht, ist weder in Nürnberg noch in Hamburg entstanden. [A4] ist eine unfirmierte, undatierte Ausgabe, die statt eines typographischen Titels ein Kupfertitel (Abb.##) mit der Ortsangabe "Núrnberg" enthält. Im Umfang sowie der Verteilung der Kapitel auf die Bogen gleicht [A4] [A1]. Es ist nicht bekannt, auf wen die Datierung 1650 zurückgeht. Der *fingerprint*[[4]](#footnote-4) schließt aus, dass es sich um ein Exemplar einer der anderen Ausgaben aus [A] mit alternativem Titelblatt handelt.

## Überlieferungsgruppe B: Complementierbüchlein

Überlieferunggruppe B umfasst sechs Ausgaben: [B1] 1647, [B2] 1648, [B3] 1649, [B4] 1654, [B5] 1658, [B6] 1660. Die Drucke erscheinen mit Ausnahme von [B2] in Hamburg bei dem Buchhändler Johann Naumann.[[5]](#footnote-5)

Die erste Ausgabe der Gruppe [B] geht mit großer Wahrscheinlichkeit auf [A1] – nicht auf den ebenfalls in Hamburg zeitnah gedruckten [A2] – zurück, wie Textkollationen der Drucke [A1], [A2], [A3] und [B1] ergeben haben.[[6]](#footnote-6)

Gruppe B konstituiere ich aufgrund (i) materiell-medialer Objekteigenschaften, (ii) paratextueller sowie (iii) textueller Eigenschaften:

(i) [B] ist 12°, gegenüber [A] um 2 vollständige Bogen (E–F) im Umfang erweitert.[[7]](#footnote-7)

(ii) Gegenüber [A] ist (a) der Titel in [B] verändert: der lateinische Haupttitel "Ethica Complementoria" ist verschwunden, der inhaltsbeschreibende Untertitel ist verkürzt um die Wortgruppe "und grundförmliche Weise". Außerdem weist der Titel den erweiterungsmarkierenden Zusatz "vermehret" auf sowie den Hinweis auf einen Anhang mit "alamodischen Damensprichwörtern". Im Gegensatz zu [A] sind die Drucke in [B] datiert und firmiert.[[8]](#footnote-8) Alle Drucke in [B] haben (b) einen 'Musenanruf' auf der Versoseite des Titelblatts (A1b):

Mome!

Pfy / ſchaͤme dich ins Hertz / was magſtu doch verlachen /

Was tauſend deiner Art nicht koͤnnen baͤſſer machen.

Plato!

Man wil durch dieſes Buch kein hohes Lob erjagen /

Nur jedem / der nicht weiß geſchickt zu ſeyn / was ſagen.

Euclio!

Du wirſt dich als ein Narr vielmehr vmb Geld bemuͤhen /

Als deinen Sohn geſchickt vnd hoͤfflich zuerziehen.

(iii) Textuelle Eigenschaften der Gruppe [B] gegenüber [A] lassen sich wie folgt systematisieren. (a) Hinzufügungen innerhalb des Kern-Textes der *Ethica*: das sind zum einen zusätzliche volkssprachige Verse am Ende von Sinneinheiten, zum anderen neue Prosatext-Absätze in den Kapiteln 1, 2, 4, 6, 7. (b) Auswechslungen innerhalb des Kern-Textes, vor allem der volkssprachigen Verse. (c) Wegnahmen einzelner weniger Wörter sowie des lateinischen Spruchs am Ende, "Contentus hoc Catone; Genug vor die§zmahl. Cœtera praxis habet." (d) Addenda zur Kern-Ethica: (I) 219[[9]](#footnote-9) so genannte alamodische Damensprichwörter – zumeist nur einige wenige Worte umfassende Sprüche und Erwiderungen für Gesprächsspiele­ –[[10]](#footnote-10) mit eigener Zwischenüberschrift

Folget nun der Extract | Der verbluͤmbten Re-|den und Spruͤch-woͤrter | ſo von den Allmod Dahmen | gebrauchet werden / auffs fleißigſte | aus den *manû ſcripti* zuſammen | getragen.

Ab [B3] kommen als weitere Anhänge hinzu (II) das 12-strophige Gedicht *Unterweisung heimlich zu lieben*,[[11]](#footnote-11) unter der Überschrift:

Zu Erfuͤllung des uͤbri-|gen Raums. | Beliebe der guͤnſtige Leſer die | Vnterweiſung heimlich zu lieben | aus des Seladons Getichten. | Jn der Melodey: | Wer fragt darnach / etc.

Sowie (III) die 24 *Reime auf Konfektscheiben*. Auf diese "und itzt üblichen Reyhme" wird ab [B3] auch im Titel zusammen mit den Damensprichwörtern hingewiesen. Die Überschrift im Anhang lautet:

Reimen auff ConfectScheiben. | 12. Vor Manns-Perſonen. | […] | Folgen 12. andre vor Frawen.

[B2] weicht von den übrigen Ausgaben in [B] in folgender Hinsicht ab: (i) [B2] ist Teil einer Druckersynthese mit einem satirisch-erotischen Traktat zur "Löfflerei" oder "Löffelkunst", d.h. einem Anleitungstext zur gesellschaftlichen Anbahnung sowie dem juristischen Rahmen vor- und außerehelicher sexueller Kontakte, der seinen Ursprung in der in das 16. Jahrhundert zurückreichenden Tradition von "Lefflereyen" und "Hasereien" sowie vmtl. der 1644er Neuübersetzung der *Ars Amatoria* des Ovid ins Mitteldeutsche hat.[[12]](#footnote-12) Neben dem *Complementierbüchlein* enthält die Druckersynthese den kurzen Text *Bettelstab der Liebe*.[[13]](#footnote-13)

(ii) Im ansonsten mit [B1] identischen Titel hat [B2] keine der firmierenden Angaben.

(iii) Am Ende der titelgebenden *Löfflerey-Kunst* ist das Gedicht *Unterweisung heimlich zu lieben* abgedruckt, welches ab [B3] im Anhang des *Complementierbüchleins* "zur Erfüllung des übrigen Raumes" enthalten ist.

(iv) Der Kern-Text von [B2], einschließlich der *Alamodischen Damensprichwörter*, ist mit [B1] identisch.[[14]](#footnote-14)

Gruppe [B] stellt gegenüber Gruppe [A] eine erhebliche textliche Bearbeitung (in Form rhetorisch-stilistischer Umarbeitungen sowie erläuternden Hinzufügungen) und gleichzeitig eine konzeptionelle Erweiterung (in Form der zum scherzhaften Gesellschaftsspiel beigegebenen Sprichwörter und Reime) der Kern-Ethica dar. Wie in [A] wird ein Verfasser oder Bearbeiter nicht genannt, trotz des Hinweises "vermehrt" im Titel. Zur Diskussion der Verfasserfrage s.u. Abschnitt ##.

### Überlieferungsgruppe C: Druckersynthese mit Tranchierbuch und Leberreimen

**[…]**

**Notizen etc.**

## De Arte Amandi

In De Arte Amandi (Frankfurt am Main 1644) ist die "Unterweisung heimlich zu lieben" (S. 422–428) als letztes Gedicht in den "Lieb und freundlichen Reymen" enthalten. Es wird keine Herkunftsangabe gemacht.

## Dröse zu Verfasserschaft und genealogischen Beziehungen zwischen De Arte Amandi, Löfflerey-Kunst und Ethica

Mit dem Bekanntwerden eines Druckes der Ethica von 1643 aus Nürnberg erschwert sich Attribution des Werkes an Georg Greflinger. Dröse vermutet Greflinger als Bearbeiter der Ausgaben bei Johann Naumann in Hamburg (1647–1660) und der späteren Ausgaben mit dem fingierten Druckort Amsterdam (ab 1665), sowie Hannover und Kopenhagen. Dies liege nahe, da es sich bei Johann Naumanns Verlag um den "Hausverlag" Greflingers in Hamburg gehandelt habe und die Ausgaben ab Amsterdam et al. ab 1665 (sic!) den Namen Greflingers im Titel als Bearbeiter führen. Einen weiteren Hinweis auf die Verfasser- resp. Bearbeiterschaft Greflingers sieht Dröse in der Druckersynthese Löfflerey-Kunst & Complementierbüchlein (1648). Mit Verweis auf Dünnhaupts Versuch, dass Herausgeberpseudonym "David Seladon Osnabruggensem" im Titel der Löfflerey auf Georg Greflinger zurückzuführen, spräche für eine (Mit-)Verfasserschaft Greflingers an der Löfflerey – und damit am Complementierbüchlein – noch das Folgende: (2) Die Löfflerey-Kunst stehe (thematisch und topisch) in der Tradition der Ars Amatoria von Ovid. 1644 erscheint in Frankfurt bei Matthäus Kämpffer eine Übertragung der von Paul von Aest 1604 publizierten niederdeutschen Übersetzung der Ars Amatoria mit dem Titel "De Arte Amandi" und der fingierten Ortsangabe "Liebstadt". "Liebstadt" ist auch der fingierte Druckort der Löfflerey-Kunst, so dass Dröse Matthäus Kämpffer als Initiator resp. Herausgeber der Löfflerey vermutet. (3) Darüber hinaus findet sich sowohl am Ende des Textes der Löfflerey-Kunst von 1648 als auch in De Arte Amandi das Gedicht "Unterweisung heimlich zu lieben", ein Gedicht aus der Sammlung "Seladons beständige Liebe", welches 1644 im Verlag Eduard Schleich in Frankfurt erschienen ist und damit zumindest in räumlicher Nähe zu Kämpffers Verlag. Die "Unterweisung heimlich zu lieben" ist als Addendum in den Ausgaben des Complementierbüchleins bei Johann Naumann ab 1649 abgedruckt. Dröses Indizienschluss zur Verfasserschaft Greflingers geht wie folgt:

(1) Prämisse: Autoren haben kontinuierliche Publikationsverhältnisse mit Verlegern in ihrer räumlichen Nähe ("Hausverlag", "Von Kempfer ist der Weg zu Greflinger nicht weit")

(2) Prämisse: Einzeltexte oder Textteile von Autoren werden nicht ohne deren Zustimmung (oder Autorisation oder auf deren Initiative hin) in Texte anderer Autoren resp. Kompilationen übernommen [putzig: Dröse weist die Plagiatspraxis für Greflinger im Bereich der Lieder nach, scheint aber davon auszugehen, dass Greflinger die Inkorporation seiner Gedichte autorisiert oder initiiert hat]

(3) Indiz #1: Das Complementierbüchlein erscheint ab 1647 bei Johann Naumann in Hamburg, der auch andere Werke Greflingers publiziert hat

(4) Indiz #2: Im Complementierbüchlein ist "Die Unterweisung heimlich zu lieben" enthalten, die aus der Greflinger'schen Sammlung "Seladons beständige Liebe" (1644) stammt

(5) Indiz #3: In der Löfflerey-Kunst Druckersynthese von 1648, in der auch das Complementierbüchlein enthalten ist, ist die "Unterweisung heimlich zu lieben" enthalten.

(6) Indiz #4: In der bei Matthäus Kämpffer herausgegebenen Übertragung "De Arte Amandi" (1644) ist die "Unterweisung heimlich zu lieben" enthalten

(7) Indiz #5: "De Arte Amandi" hat den fingierten Druckort "Liebstadt"

(8) Indiz #6: Die Löfflerey-Kunst hat den fingierten Druckort "Liebstadt"

(9) Indiz #7: Die Löfflerey-Kunst steht in der "Tradition" von Ovids Ars Amatoria, die Vorlage für "De Arte Amandi" ist

(10) Indizienschluss: Weil (7) und (8) sowie (9) ist Matthäus Kämpffer der Herausgeber (und Initiator) der Löfflereykunst.

(11) Indizienschluss: Weil (10) und weil (1) und (2) und weil (3) und (4) hat Georg Greflinger autor- resp. bearbeiterseitig mit der Löfflerey-Kunst zu tun ("Gesichtspunkt, der für seine [Greflingers] Beteiligung spricht" (Dröse 2015, S. 178))

(12) Prämisse: Autor- resp. Bearbeiternamen auf Titelblättern sind verlässliche Indikatoren für Autorschaft – rückwirkend. Ein starker Indikator ist hierbei Textidentität (keine, kaum oder wenige, insignifikante Bearbeitungen)

[Hypothese: hinter dem fingierten Druckort Amsterdam steckt Frankfurt/Main. Matthäus Kämpffer als Verleger der Löfflerey-Kunst, worin die Greflingersche Bearbeitung der Ethica ab 1656 enthalten ist. Spätere, im Text weitestgehend identische Ausgaben der Ethica der Überlieferungsgruppe C mit dem fingierten Druckort Amsterdam könnten ebenfalls aus dem Verlag Kämpffer stammen. // Gegenargument: der fingierte Druckort kann jedem unrechtmäßigen Nachdruck 'Schutz' verschaffen; aus dem durchgehend verwendeten Druckort 'Amsterdam' der Gruppe C lässt sich nicht auf eine Herstellung der Drucke an ein und demselben Ort / Verlag schließen; die Praxis des seitengetreuen Nachdruckens ist ebenfalls kein Indiz für die Herstellung der späteren Ausgaben in der selben Offizin. Im Hinblick auf die Addenda und Erweiterungen weitestgehend textlich übereinstimmende Drucke mit den Orts- resp. Verlagsangaben 'Nürnberg', Frankfurt bei Georg Müller, Hannover bei Thomas von Wiering, Hamburg bei …, Kopenhagen… gehören in die Gruppe C und zeigen die weite geografische Verteilung des Ethica-Textes an. Sprachlich sind die Ethica-Ausgaben der Gruppe C (und E1) dem Mitteldeutschen und Hamburger Raum zuzurechnen; süd- resp. südwestdeutsche oder niederdeutsche Ausgaben sind nicht bekannt, die Ausgaben mit fingiertem Druckort stammen daher vermutlich nicht aus diesen Regionen. Komplimentierbücher, Anstandslehren, Briefsteller, Tranchier- und Plikaturbücher sind eine Mode des 17. und frühen 18. Jahrhunderts und stellen kein ökonomisches Risiko für Verleger und Drucker dar; als Kompilationen i.d.R. ohne Verfasserangabe ist der Nachdruck (unter juristicshen Gesichtspunkten) verhältnismäßig unproblematisch: es sind keine Druckprivilegien erteilt; eine Bearbeitung ('Verschlechterung') des Textes wird nicht den Unmut eines namentlich genannten Autors erregen, der seine Reputation als poeta doctus gefährdet sieht]

"die beigegebenen 'Sprichwörter' stammen aus dem Neumannschen (sic!) Komplimentierbuch" (Dröse 2015, S. 177) ad Löfflerey-Kunst 1648

"Greflingers Ethica Complementoria" (Dröse 2015, S. 176)

"Es ist jedoch nicht eindeutig zu klären, ob das Komplimentierbüchlein originär tatsächlich aus der Feder Greflingers stammt." (Dröse 2015, S. 177)

"Ab 1647 publiziert Greflingers Hamburger Hausverlag Johann Naumann die Ethica Complementoria. Doch auch in diesen Ausgaben tritt kein Verfasser in Erscheinung. Bis 1665 werden alle weiteren Auflagen anonym herausgegeben (sic), dann erst taucht Greflinger als Überarbeiter […] im Titel auf und zwar zuerst (sic!) in einem Amsterdamer Druck.

"Die Texte aller Ausgaben [der Ethica] sind dabei seit dem ersten nachweisbaren Druck von 1643 nahezu identisch, lediglich die Anhänge variieren. So befinden sich in den Naumannschen Ausgaben der Ethica im Anhang modische Sprichwörter, der Hannoveraner (sic! = Hannoversche), Kopenhagener und Amsterdamer Druck fügen ein sogenanntes Tranchir-Büchelin sowie "züchtige Tisch- und Leberreime" bei." (Dröse 2015, S. 177)

### Diskussion der Verfasserfrage: Georg Greflingers als Verfasser oder Bearbeiter der Ethica Complementoria

[Überlegung zum Bearbeiter von [B]: Johann Naumann? War auch selbst als Übersetzer etc. tätig, vgl. GND-Datensatz und ggf. dort angegebenen Artikel…]

Dünnhaupt schreibt die Ethica Greflinger zu; gleiches gilt für die Ausgaben der Löfflerey-Kunst ab 1648. Zur von Dünnhaupt angenommenen Erstausgabe der Ethica von 1645 (o.O.) heißt es "Greflingers Autorschaft wird erst ab 1665 im Titel *bestätigt* [Hervorhebung AR]." (Dünnhaupt 1993, S. 1684) Zur Ausgabe Amsterdam 1665 schreibt Dünnhaupt "S. 225–232 'Reimen auf Confect-Scheiben' von Greflinger, der hier *erstmals* im Titel zitiert ist." (Dünnhaupt 1993, S. 1686). Zur Ausgabe Amsterdam 1675 steht "Diese Ausgabe *ausnahmsweise* mit G's vollem Namen im Titel." (Dünnhaupt 1993, S. 1687). Zur Verfasserschaft der *Löfflerey-Kunst* argumentiert Dünnhaupt wie folgt: "Meine Attribution an Greflinger wird erhärtet durch das Ps.[eudonym] 'Seladon' im Titel sowie die beigedruckten *Alamodischen Damen Sprüchwörter*, die G. schon seiner Ethica Complementoria (Nr. 7.3 ff.) beigefügt hatte." (Dünnhaupt 1993, S. 1689)

Die Attribution der Autorschaft an Georg Greflinger nach Dünnhaupt geht wie folgt: Im Titel der Ausgabe Amsterdam 1665 wird Georg Greflinger namentlich genannt. Der Text der Ethica habe sich nicht wesentlich verändert in den verschiedenen Ausgaben seit der (fälschlichweise angenommenen) Erstausgabe von 1645. Ergo kann die Autorschaft am Text der Ethica dem erst später namentlich genannten Greflinger zugeschrieben werden. Dünnhaupt gibt an, dass sich die Nennung Greflingers in der Ausgabe Amsterdam 1665 auf die Erweiterung um die "Reime auf Konfektscheiben" bezieht. Dazu gibt es in dieser Ausgabe keinen Anhaltspunkt. Im Titel heißt es "Neulich wider uͤberſehen / und an vielen Orten gebeſſert und vermehret / durch Georg Grefflingern / gecroͤnten Poeten / und Not. Pub. Mit angefuͤgtem Trenchir-Buͤchlein / auch züchtigen Tiſch- und Leber-Reimen." Die *Reime auf Konfektscheiben* selbst haben keine Verfasserangabe in der Überschrift (diese lautet einfach "Reimen auff Confect-Scheiben", Seite K5a, zitiert nach dem Münchner Exemplar). Die Reime folgen zudem *nicht* auf den Text der *Ethica Complementoria* (diese endet mit dem Hausführungskompliment auf Seite E5a), sondern nach den Tisch- und Leberreimen (H6a–K4b), die auf das Trenchier-Buch (E6a–H5b) folgen. Die 24 *Reime auf Konfektscheiben* (K5a–K8b) stimmen im Text überein mit denen der Ethica in der Löfflerey-Kunst von 1656 bis auf die Erweiterung "(Einem zur ungebuͤhr Beneidete~.)" im dritten Reim "Hirsch" und der Tilgung "(Einer vielbegierigen.) im 24. Reim "Storch". Nach den Reimen auf Konfektscheiben folgen in der Ausgabe 24 Kupferstiche zum Tranchier-Buch. Dies deutet eher darauf hin, dass die Reime auf Konfektscheiben als Teil des Tranchier-Buches konzipiert worden sind und nicht als Teil der Ethica Complementoria. In der Amsterdamer Ausgabe von 1665 fehlen darüber hinaus die Alamodischen Damensprichwörter ebenso wie die Unterweisung heimlich zu lieben.

### Allgemeines

Ich spreche dann von einer Druckersynthese, wenn es einen gemeinsamen Haupttitel gibt und/oder durchgehende Paginierung sowie durchgehende Bogensignaturen.

Von einer Buchbindersynthese spreche ich, wenn mehrere eigenständige Werke zu einem Buch zusammengebunden sind, jedoch keine durchgehende Paginierung und Bogensignaturen haben und keinen gemeinsamen Haupttitel aufweisen. Bei B vieruchbindersynthesen kann es sich um nicht-zeitgenössische Zusammenstellungen von Werken handeln; Druckersynthesen sind immer zeitgenössisch. Buchbindersynthesen haben keinen Werkstatus. Druckersynthesen sind neue Werke, die aus (ehemals oder alternativ) eigenständigen Werken bestehen. (neuer Titel, Zusammenstellung mit Werkintention seitens eines Kompilators/Verlegers/Druckers)

Ad Greflinger/Löfflerey etc.

[An entsprechender Stelle im Diskussionsteil einfügen: Hypothese: die Löfflerey-Kunst ist beim/auf Initiative des Druckers Kempffer in Frankfurt entstanden als eine "Version" (vor-terminologischer Verlegenheitsausdruck) von De Arte Amandi (1644). Wie komme ich darauf? (1) Bei Kempffer erscheint 1644 Seladonds beständige Liebe. das Gedicht "Unterweisung heimlich zu lieben" findet sich am Ende der Löfflerey-Kunst von 1648b; jedoch (noch) nicht in der ersten Naumann-schen Ausgabe des Komplimentierbuchs von 1647 (sondern erst 1649). (2) Bei Kempffer erscheint 1651 Seladons Weltliche Lieder. In der Ausgabe der Löfflerey-Kunst von 1656, die die Ethica enthält, findet sich im Anhang an die Ethica (oder: da dieser Teil der letzte Teil der Druckersynthese ist, als Anhang zu allem) 4 Lieder inkl. Noten aus Seladons Weltliche Lieder SOWIE der Autorname Greflinger (auf der Ethica). Kempffer als Hrsg. der Löfflerey-Ethica-Synthese würde ERKLÄREN, warum sich Teile aus den Seladon-Sammlungen in der Löfflerey-Kunst befinden, die sich NICHT (zumindest nicht zu Beginn) in der Ethica befinden. Es würde auch erklären, wie der Name Greflinger auf den Titel der Ethica 1656 kommt OHNE gleichzeitig eine Autorschaft Greflingers am Text der Ethica ODER der Löffelkunst zu bedeuten. // wichtig: Referenz auf Dröse 2015, S. xx wo sie im Rückgriff auf Hesselink die Vermutung äussert, dass die Löfflerey-Kunst mit De Arte Amandi zu tun hat. Vgl. zur Zuschreibung das VD17online / Zotero; PND Kempffer: http://d-nb.info/gnd/1037507002]

1. Eine Suche nach der Phrase im VD17online ergibt 1086 Treffer bei 294.500 Titeln mit ca. 722.300 Exemplaren (Stand: Juli 2015). Link: http://www.vd17.de/index.php?article\_id=25&clang=0 [gesehen am 04.05.2016]. Die Phrase ist recht selten und bezeichnet in der überwiegenden Mehrheit der Fälle Drucke, die zunächst an einem anderen Ort gedruckt worden waren. [↑](#footnote-ref-1)
2. Die GND gibt als Wirkungsort Heinrich Werners Hamburg 1632–1648 an. Nach 1648 bis 1650 erscheinende Drucke der Offizin sind mit "Heinrich Werner Witwe" resp. "Literis Wernerianis" firmiert. Link: http://d-nb.info/gnd/1037505999 [gesehen am 04.05.2016]. [↑](#footnote-ref-2)
3. Eine vollständige Dokumentation, Systematisierung und Erklärung der Varianz ist für die digitale Edition der *Ethica Complementoria* vorgesehen. Zur Unterstützung der genealogisch-stemmatologischen Argumentation hier eine Auswahl: [A1] Die Verse auf C2b "Kurtzweil ohn Schaden / Frühstück im Magen / **Peltze in Wintertagen /** Jst alles wol zu tragen. [A2] Kurtzweil ohn Schaden / Früstück im Magen / **Peltz jm Winter tragen /** Jst alles wol zu tragen. C5b [A1] "vera literatura", [A2] re literaria. D4a [A1] "die holdsehligen Damen", [A2] die holdseligen Frawen. D4a [A1] "dasz wenn sie nur jhr Jungfräwlich Freyens-Gebet Abends vnd Morgens fleissig repetiren / zu schiessen jhnen vnd bey Edle Junggesellen anzubringen vnd zu helffen pflegen /", [A2] "dasz wenn sie nur jhr Jungfräwliches Freyens-Gebet Abends vnd Morgens fleissiglich repetiren / sie jhnen zu helffen / vnd bey den edlen Jung-Gesellen anzubringen pflegen /". [Mehr? Weniger? sind die irgendwie signifikant?] [↑](#footnote-ref-3)
4. *Fingerprints* werden zur Identifikation von Alten Drucken eingesetzt. Das VD17 führt die fingerprints der Ausgaben [A2] e-e, n-n, mtt, SiEr C, [A3] e-i- r-4. i-ss labe C 1645A und [A4] e.o- s:ur t.t, SiEr C. Den *fingerprint* von [A1] habe ich selbst ermittelt. [↑](#footnote-ref-4)
5. GND-Datensatz http://d-nb.info/gnd/128772115 [gesehen am 05.05.2016], Lebensdaten 1627–1668. Buchhändler in Hamburg. [↑](#footnote-ref-5)
6. Hier Beispiele angeben? [↑](#footnote-ref-6)
7. In [B1] ist der Umfang lediglich um anderthalb Bogen (E12, F6) erweitert. Ab [B3] sind es dann zwei vollständige Bogen. [↑](#footnote-ref-7)
8. Ab [B3] hat das Titelblatt verschiedene Druckersignets von Johann Naumann. [↑](#footnote-ref-8)
9. Ausschließlich [B3] hat 220 Sprichwörter. [↑](#footnote-ref-9)
10. Vgl. hierzu und zur weiteren Tradition der Sprichwörter im 17. und vor allem 18. Jahrhundert auch die Bibliographie der im deutschsprachigen Raum erschienenen Rätselbücher bis 1800 von Heide Bismark (2007), bes. S. 171. Bismark nennt Georg Greflinger als den Urheber der *Damensprichwörter* (da sie der Forschungsliteratur folgend Greflinger für den Autor der *Ethica* resp. des *Complimentierbüchleins* hält). Sie kennt die Ausgaben der *Löfflerey-Kunst* von 1648 und die darin enthaltenen, identischen 219 *Damensprichwörter* nicht. [↑](#footnote-ref-10)
11. ein Gedicht aus der Sammlung *Seladons Beständige Liebe* (1644) [angeben, wo] [↑](#footnote-ref-11)
12. Hier einfügen kurz zur Löfflerey-Tradition. Zum Verhältnis der Ausgaben der Löfflerey-Kunst von 1648 und 1656 zur Ethica Complementoria sowie zur Diskussion der Verfasserfrage vgl. Abschnitt ## unten. [↑](#footnote-ref-12)
13. [Ich habe diesen Text noch nie näher angesehen, kA was dessen Inhalt ist; der Bettelstab kommt m.W. nie alleine oder außerhalb der Löfflerey-Synthese vor. Ein Verfasser ist unbekannt.] [↑](#footnote-ref-13)
14. Achtung: ich habe das nur oberflächlich geprüft; vermute jedoch einen seitengetreuen Nachdruck von [B1]. Das kann anhand der Digitalisate von [B1] und [B2] überprüft werden. [↑](#footnote-ref-14)